

Der Bunkerbau in Emden

(C) Dietrich Janßen, 26721 Emden, eMail: BunkerEmden@aol.com

Herausgeber: Der Arbeitskreis Bunkermuseum e.V., Juli 1996, Sept. 1996, Mai 1997, Mai 1998, Sept. 2006, bisherige Auflage insgesamt 6.500 Exemplare

Unter dem nördlichen Anbau in einem Keller des Verwaltungsgebäudes neben der Gasthauskirche an der früheren Kleinen Brückstraße (hinter dem Rathaus) wurde 1938 die erste Befehlsstelle für den Luftschutz in Emden in Betrieb genommen. Von dort aus sollten bei einem Angriff auf die Stadt Emden die Luftschutzmaßnahmen, die Sicherheits- und Hilfsdienste sowie die Mitglieder des Reichsluftschutzes koordiniert werden. Diese Befehlsstelle wurde mit gasdichten Türen, einer Gasschleuse, mehreren Notausgängen, einer Telefonzentrale und einem Befehlsstand, der von den übrigen Räumen getrennt war, eingerichtet. Aufgrund einer Anordnung des Reichsministers für Luftfahrt vom 8. November 1935 gehörte die Stadt Emden zu den Luftschutzorten I. Ordnung.¹ Bereits zu dieser Zeit fanden in Emden in regelmäßigen Abständen Luftschutzübungen statt, die von der NSDAP veranstaltet wurden. Von der Partei waren schon frühzeitig bewährte Volksgenossen zum Luftschutz herangezogen und die Bevölkerung auf die Probleme eines umfassenden Luftschutzes hingewiesen worden. Ab 1937 wurden auf dem Gelände der Neutor-Schule Übungen mit Emder Frauen durchgeführt, die mit Gasmasken, Stahlhelmen und Overalls ausgerüstet waren. Auch bei der Kaiser-Friedrich-Schule sind Übungen veranstaltet worden, bei denen der Reichsluftschutz die Wirkung von Brandbomben demonstrierte.

Für einen einfachen Schutz bei einem evtl. Luftkrieg auf die Zivilbevölkerung waren vom Reichsluftschutz Richtlinien und vom Reichsluftfahrtministerium am 26. Juni 1935 durch das Reichsluftschutzgesetz die Vorbereitungen getroffen worden. Bereits 1936 wurden die Volksgasmasken an die Bevölkerung im Deutschen Reich ausgegeben. Jeder, ob jung oder alt, musste eine Gasmaske erwerben und ihren Gebrauch üben. Es dauerte nicht mehr lange, bis der II. Weltkrieg begann.

Bei Kriegsbeginn am 1. September 1939 waren in der Stadt Emden, mit Ausnahme von vier öffentlichen Luftschutzräumen und einer Befehlsstelle, keine weiteren Luftschutzbauwerke für die Bevölkerung (Einwohnerzahl 35.189) fertig gestellt worden. Nach dem Kriegseintritt Englands und Frankreichs am 3. September 1939 fanden laufend Einflüge von englischen Flugzeugen über Ostfriesland und die Deutsche Bucht in das übrige Deutsche Reich statt. An diesem Tag wurde in der Zeit von 17:00 bis 18:00 Uhr der Kriegshafen von Wilhelmshaven angegriffen. Nach dem Kriegstagebuch des Kommandanten im Abschnitt Emden wurde am 5. November 1939 von 2:55 bis 3:20 Uhr für Emden das erste Mal Fliegeralarm gegeben. Im Kriegstagebuch des Hauptzollamtes Emden wurden in den ersten Septembertagen über dem ostfriesischem Bereich verstärkt Einflüge verzeichnet. So vertrieb am 8. November 1939 die Flak ein englisches Flugzeug über dem Emder Hafen. Desgleichen am 17. November 1939 um 11:30 Uhr und am selben Tage um 12:00 Uhr wurden drei Flugzeuge über der Knock ausgemacht.²

Der Luftschutz in Emden

Bis Mitte November 1939 sind im Stadtgebiet von den erweiterten Kräften des Luftschutzes 70 öffentliche Luftschutzkeller hergestellt worden, die nur mangelhaften Schutz vor Luftangriffen boten.³ Von den rund 5.000 vorhandenen Gebäuden besaßen 2.000 entsprechende Keller, die jedoch nur bedingt hergerichtet werden konnten. Die Kellerdecken wurden abgesteift, Unterzüge eingezogen und die Fenster und Türen mit einem Splitterschutz versehen. Bei Bombeneinschlägen in unmittelbarer Nähe wurde mit Toten gerechnet. Die bisherigen Erfahrungen hatten aber gezeigt, dass die so hergerichteten Keller den Zusammenbruch der Häuser durchweg aushalten würden.⁴ In den Kellern im Stadtgebiet konnten bis zu 5.400 Personen Schutz finden.

Der erste schwere Angriff auf die Stadt Emden fand am 13. Juli 1940 statt, bei dem sieben Einwohner getötet, 17 verletzt und 78 obdachlos wurden. Die Bomben fielen im Bereich der Kettenbrücke, der Mühlenstraße und der Großen Brückstraße. Das eigentliche Ziel, das Telegrafenamts, wurde an der Ostseite schwer beschädigt. Am 17. Juli 1940 erfolgte die Einführung des Sirensignals: „Fliegeralarm“. Das Aufsuchen der Luftschutzräume bei Alarmen wurde für die Bevölkerung Pflicht.

In der Stadtverwaltung erkannten die seinerzeit Verantwortlichen bereits frühzeitig, wie wichtig der Schutz der Bürger vor evtl. Bombenangriffen war. Insbesondere dem Oberbürgermeister Renken ist es zu verdanken, dass die Emder Bürger „verbunkert“ wurden. Wären die LS-Bauten nicht gewesen, hätten viele Bürger ihr Leben bei den Bombenangriffen, die nach dem Angriff im Juli 1940 folgten, verloren. Auch begann der Oberbürgermeister im Herbst 1940 vorsorglich die unersetzbaren Kunstschatze der Stadt wie die Rüstkammer, den Silberschatz, die Gemäldesammlung und das Stadtarchiv aus Emden und später in die neu erbauten Luftschutzbunker zu verlagern.⁵

Mit dem Bau von bombensicheren Bunkern wurde in Emden unmittelbar nach dem Erlass des Führers vom 10. Oktober 1940 am 21. November 1940 begonnen. Die erste Baustelle richtete das neu gegründete Luftschutzbauamt Emden am 22. November 1940 ein. Bis der LS-Bunker in der Lienbahnstraße am 27. Juni 1941 fertig gestellt war, flogen die englischen Bomber 28 Angriffe auf die Stadt Emden, bei denen 33 Tote und 73 Verletzte zu beklagen waren. Vom 1. September 1939 bis zum 20. August 1941 hat es in Emden 429mal Fliegeralarm mit einer Durchschnittsdauer von etwa drei Stunden und 31 Angriffen gegeben. Die Fliegeralarme und Angriffe der „Terrorbomber“ wurden im wesentlichen des Nachts gegeben und geflogen.⁶ Insgesamt wurden für den Schutzraumbau in Emden vom Deutschen Reich 30 Millionen RM aufgewendet. Verbaut wurden für den Zivilschutz in 26 Bunkern 130.000 m³ Beton. Insgesamt wurden einschließlich der Hochbunker im heutigen Stadtgebiet 177 LS-Bauten errichtet.



Luftschutzübung des Roten Kreuzes vor dem Emder Rathaus 1937

Der Luftschutzbunker Holzsägerstraße (Sonderbau Nr. 1)

Leider sind die Bauakten des Luftschutzbunkers Holzsägerstraße nicht mehr auffindbar. Zwar gibt es von dem Gebäude noch die Zeichnungen, eine gewisse Anzahl von Fotografien und andere Angaben aus dem Bauausgabebuch usw., welches jedoch erst am 16. März 1943 beginnt, als der Bunker fertig gestellt war. Bevor der Bunker erstellt worden ist, standen auf den Grundstücken die Häuser Große Burgstraße 23 und 24. Nach dem Abbruch der Gebäude am 1. April 1941 wurden sofort die Gründungs- und Ausschachtungsarbeiten für den Bunker vorgenommen. Der Bunker steht auf 10,0 m langen Holzpfählen, die in den Boden eingerammt wurden. Von der fertigen Sohle mit den Bewehrungsseisen in Gitterraumbewehrung gibt es eine Aufnahme vom Juli 1941. Die eigentliche Planung des Bunkers wurde durch das Luftschutzbauamt bereits am 4. Juni 1941 abgeschlossen.

Maße des Bauwerkes

Länge: 14,06 m

Breite: 13,70 m

Höhe über Terrain: 18,35 m

Geschosse: sechs

Kellergeschoß: eins

Baugrube: 4,35 m

Eisenbeton: 2.901 m³

Rauminhalt: 3.039 m³

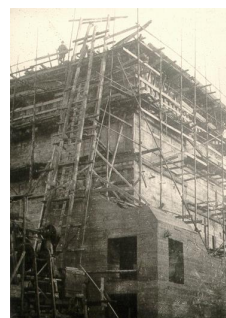
Deckenstärke: 1,40 m

Wandstärke: 1,10 m

Innenwände: 0,40 m

Liegeplätze: 276

Sitzplätze: 84



Luftschutzbunker
Holzsägerstraße im Bau

Die Betonarbeiten am Bunker Holzsägerstraße wurden am 14. April 1942 beendet.⁷ Der Rücktransport der Baugeräte der Firma Petershagen nach Delmenhorst erfolgte am 18. August 1942.⁸

In dem Bunker befanden sich laut dem Bauplan vom 4. Juni 1941 insgesamt 28 Räume für die Zivilbevölkerung. Zwei unterschiedliche Raumgrößen waren vorhanden: Tiefe 3,0 m und Breite 2,10 m sowie 3,0 m auf 3,20 m. In den kleineren Räumen waren drei Betten und in den übrigen neun Betten übereinander. In jedem Halbgeschoss befanden sich kleine Küchen und die Toiletten mit Waschraum. In dem gegenüberliegenden Halbgeschoss lagen die Aufenthaltsbereiche für die Schutzsuchenden.

Im Kellergeschoss war die Wache für den Bunkerwart, eine Krankenstation nebst Schwesternzimmer, die Belüftungsanlage, die Heizung und das Notstromaggregat untergebracht. Ursprünglich war nach der vorliegenden Planung auf dem Bunker ein Flakstand zur Abwehr von Tieffliegern über der Stadt vorgesehen. In den zwei obersten Geschossen sollten die Bedienungsmannschaften, die Munition und die Gerätschaften untergebracht werden. Der Flakstand für eine 3,7 cm Flugabwehrkanone wurde aufgrund von Interventionen der Stadtverwaltung sowie des Oberbürgermeisters Renken als örtlicher Luftschutzleiter nicht gebaut, da eine große Gefährdung der Häuser und der Bewohner durch Flaksplitter vorliegen würde. Nach Verhandlungen mit der Marine wurde von der Aufstellung von Flakgeschützen in den Wohnbereichen des Stadtgebietes generell Abstand genommen.⁹

Der Standort des Bunkers Holzsägerstraße in der Altstadt war so geplant worden, dass dieser von den jeweiligen Benutzern in zehn Minuten zu erreichen war. Bei der Konzeption des Luftschutzbaues wurde für deren Insassen ein erhöhter Wert auf die Bequemlichkeit gelegt. Der bei Luftalarmen oder Angriffen immer wieder auftretende Stress sollte nicht durch Unbequemlichkeiten wie Enge, schlechte Luft oder mangelnde sanitäre Einrichtungen zusätzlich erhöht werden. Vielmehr wurden ein breites Treppenhaus, ausreichende Aus- und Eingänge mit Gasschleusen auf jeder Eingangsebene, Schlaf- und Aufenthaltsräume, Küchen und Heizung für die kalte Jahreszeit eingeplant. Eine gute Innenbeleuchtung und Durchlüftung des Bunkers war eine planerische Voraussetzung, die strikt beachtet wurde.

Die Bürger freudeten sich schnell mit „ihrem Bunker“ an und der feste Bunkerplatz gehörte bald zum Alltag. Dem Bunker schenkte die Bevölkerung grenzenloses Vertrauen. Er wurde das „Rettingsboot“ für die Bevölkerung in dem Teilbereich der Altstadt als „Gegenwaffe“ zum Bombenkrieg. Der Bunker hielt die Moral der Bevölkerung aufrecht.¹⁰

Geöffnet von Anfang Mai bis Ende Oktober

Di - Fr 10 - 13 und 15 - 17 Uhr

Sa + So 10 - 13 Uhr

Gruppen möglichst nach Vereinbarung

DAS BUNKERMUSEUM e.V., Postfach 1164, 26691 Emden

Telefon: 04921/ 3 22 25

(Mitglied im Museumsverband für Nds. und Bremen)

www.bunkermuseum.de

¹ Akte Luftschutzbauamt III/2-314

² Das Original des Kriegstagebuches befindet sich im Staatsarchiv Aurich

³ Rede des Oberbürgermeisters Renken am 18. Dezember 1939

⁴ Vermerk des Oberbürgermeisters Renken vom 01. Januar 1942

⁵ Ratsherrenprotokoll vom 23. Januar 1941, Punkt 4 (Brandschutz des Rathauses)

⁶ LS-Kriegstagebuch des örtl. Luftschutzleiters (Anhang)

⁷ Liste des Luftschutzbauamtes vom 05. Februar 1944

⁸ Bauausgabebuch Nr. 1, Punkt 52

⁹ Ratsherrenprotokoll vom 17. November 1941, Punkt 7

¹⁰ Dietrich Janßen, Der Bombenkrieg über Emden, 1996